

Stand der Diskussion zur Interpretation des ugaritischen Baalszyklus (210 f), dessen Texte nach dem Vorschlag von C. A. Moor angeordnet sind, mit ausführlichen Einführungen zum jeweiligen Textzusammenhang und Hinweisen auf das AT. Unter den nordsemitischen Texten des 1. Jt. v. Chr. sei das sonst sehr mühsam zu findende epigraphische ‚Kleinmaterial‘ hervorgehoben (vgl. die Siegel 260 f; das Amulett 266 f; die Graffiti 267 ff) oder die Briefe (Nr. 21 269 f und 23 271 f) aus dem Ägypten des 6. Jh. Hethitische religiöse Texte sind m. W. überhaupt zum erstenmal in größerem Ausmaß in einem deutschsprachigen Handbuch zum Vergleich mit dem AT weiteren Kreisen zugänglich.

Auch wenn dieser Sammlung vom Umfang her Grenzen gesetzt sind, darf gesagt werden, daß sie in Textauswahl, Einführungen und Anmerkungen ein sehr umfassendes und zugleich differenzierendes Bild der religiösen Umwelt des AT ergibt. Persönliche Wünsche des Rez., die diesem Urteil keinen Abtrag tun möchten, wären u. a.: die Aufnahme einiger weiterer Texte zum Vergleich mit der theologischen Geschichtsschreibung des AT, wie sie z. B. der Große Text Hattusilis III in der hethitischen Literatur, im mesopotamischen Schrifttum etwa die sogen. Chronik Weidner und in Ägypten die demotische Chronik darstellen. Bei den hethitischen Instruktionen hätte vielleicht die Diskussion über eventuelle Beziehungen zum ‚apodiktischen Recht‘ des AT (Vgl. VT 23/1973, 63 ff.) angemerkt werden können. Die in RB 80 (1973) 531—546 neu interpretierte Inschrift der Zitadelle von Amman (ca. 800 v. Chr.) schiene eine interessante Parallele zu Formgeschichte und Inhalt atl. kultischer Gesetze. Die Deir Alla Texte mit einigen von J. Hoftijzer 1973 herausgestellten Berührungspunkten zur atl. Prophetie waren 1975 noch nicht publiziert bzw. zugänglich; zur Meschainschrift (255) vgl. noch: M. Miller in PEQ 106 (1974) 9—18.

Herausgeber und Mitarbeiter haben mit diesem Textbuch einem echten Bedarf für Lehrer, Studenten und Prediger des AT entsprochen. Die sorgfältige Sammlung und Übertragung des z. T. schwierig zugänglichen Materials verdient allen Dank; sie darf bereits zu den unentbehrlichen Studienbüchern für das AT gezählt werden. Darüber hinaus wird sie Interesse und Verständnis für das religiöse Denken der Menschheit außerhalb der Bibel und für den unauflöslichen Zusammenhang zwischen ao. Religionsgeschichte und Geschichte der biblischen Offenbarung wecken können. Der Reihe der Grundrisse zum AT bleibt nur zu wünschen, daß die folgenden Bände der verheißungsvollen Eröffnung entsprechen.

Linz

Johannes Marböck

RENDTORFF ROLF, *Israel und sein Land*, Theologische Überlegungen zu einem politischen Problem. (Theologische Existenz heute,

Nr. 188) (53.) Kaiser, München 1975. Brosch. DM 7.80.

Der bekannte Alttestamentler behandelt ein sehr heikles Problem: Israel als jüdischer Staat — eine Frage an die Christen. Gibt es ein jüdisches Volk, Volk und Religion, Volk und Land, Jerusalem, Land Israel und Diaspora, Israel und sein Land im Nahostkonflikt.

Dem durchschnittlich informierten Christen, aber oft auch dem Fachtheologen, ist das Judentum eines der größten Rätsel: ein verfemtes Volk, verfolgt und geknechtet, in seiner Existenz noch vor wenigen Jahrzehnten durch eine Wahnsinnsideologie bedroht, hat die dynamische Kraft, einen Staat in Palästina zu gründen und ihn Israel zu nennen. Es hat die Kraft, die bereits seit Jahrtausenden zur Literatur gewordene hebräische Sprache zu beleben und zu einer modernen Umgangssprache weiterzuentwickeln. Nach R. wäre es falsch, die Gründung des Staates Israel als einen Akt für sich zu nehmen. Dieser Akt ist in Kontinuität mit der Geschichte des jüdischen Volkes von der biblischen Zeit bis in unser Jahrhundert zu verstehen. Wenn es auch für den christlichen Leser sehr unverständlich erscheint, so muß dennoch immer neu darauf hingewiesen werden: jüdische Religion und Land Israel kann man nicht trennen.

R. verschweigt nicht, welche menschlichen und religiösen Probleme sich daraus ergeben; denn dieses Land war nicht leer und unbewohnt, als es Juden aus allen Teilen der Welt zu bevölkern begannen. Haben nun die Juden von ihrer tausendjährigen Geschichte das Recht auf dieses Land, haben die Araber von ihrer tausendjährigen Geschichte hier das Recht auf dieses Land? Aber kann es auf die Frage nach einem solchen Recht eine Antwort geben? Eine Gegenfrage: Ist der jahrtausendelange Traum eines vertriebenen Volkes nach diesem Land nicht ein ebensolches „Recht“ wie das tatsächliche Wohnen der Araber in Palästina seit dem frühen Mittelalter? Wir können nicht dem einen das Recht geben und es dem anderen absprechen. Der Boden Palästinas ist aktueller denn je. Er wird immer mehr ein Beispiel für die Reife der Völker, die Jahrtausende durch Offenbarungsreligionen geprägt sind und wird zum Prüfstein für Juden, Moslem und Christen!

R. betont ausdrücklich, daß in dieser kleinen Studie weder Lösungen vorgeschlagen noch echt diskutiert werden können. Aber diese Zeilen sollten die Christen aufrütteln, sie zum Denken über ein grundsätzliches Phänomen anregen, ohne das letztlich auch christliches Dasein unverstanden bleibt. Oft hört man: bei uns gibt es doch gar keine Juden (mehr!?), es fehlt auch die Zeit, sich theologisch mit dem Judentum zu beschäftigen. Doch diese kleine Studie kann wohl jeder lesen, ohne daß er in allzugroße Zeitnot

kommt. Es wird nur ein Gewinn, eine Bereicherung sein.

Linz

Karl Jaroš

BRAULIK GEORG, *Das Testament des Mose. Das Buch Deuteronomium. (Stuttgarter Kleiner Kommentar, AT 4) (84.) KBW Stuttgart 1976. Kart. DM 7.80.*

In der Reihe der Kleinen Kommentare, die rasch wächst, ist jetzt das ganz ausgezeichnete Heft zum Buch Deuteronomium erschienen. Es stammt aus der Feder des Wiener Alttestamentlers und ist eine Nebenfrucht seiner jahrelangen wissenschaftlichen Beschäftigung mit diesem Buch des AT, die sich hoffentlich bald in zwei Monographien zeigen wird: einer Untersuchung über die Mitte der deuteronomistischen Rhetorik, erhoben an Dtn 4, und einer Untersuchung über die theologische Botschaft des Buchs Deuteronomium. Bei diesem Kleinen Kommentar merkt man deutlich, wie schwer es dem Vf. fiel, sich auf den engen Rahmen von 84 Seiten zu beschränken: das Heft ist außerordentlich dicht geschrieben. Man sollte es deshalb nicht wie eine Novelle herunterlesen wollen, sondern sollte es — was ja auch dem Sinn dieser Kommentarreihe entspricht — zusammen mit dem Bibeltext lesen, den es kommentiert. Dann wird es zum Verständnis des Textes sehr hilfreich sein. Das gilt zum mindesten vom Kommentar, der auf S. 18 beginnt. Leider erfaßt er nicht das ganze Buch Deuteronomium, sondern — wieder dem Charakter der Reihe entsprechend — eine Auswahl der wichtigsten Kapitel. B. hat folgende Texte ausgewählt: Dtn 1—11 ganz, dann Dtn 12, Dtn 16—18, Dtn 26, Dtn 27, Dtn 28, Dtn 28—32, Dtn 33, Dtn 34. Das heißt, er hat vor allem in der konkreten Gesetzesammlung weite Aussagengebiete ausgelassen. Das ist sehr vernünftig, weil man bei den Benutzern vor allem theologisches Interesse voraussetzen muß. Andererseits wäre es sicher auch sehr nützlich gewesen, Hilfen zum Verständnis der konkret ins Leben eingreifenden legislativen Texte zu bekommen.

Die dem Kommentar vorangestellte „Einführung“ zeigt zunächst die Funktion des Buchs Deuteronomium im jetzigen Pentateuch: es steht hier im Zusammenhang des Moseschicksals und bildet das „Vermächtnis“ dieser großen Gestalt. Dann wird der Name des Buchs kurz erörtert. Die darauf folgende Übersicht über die Gattung und den Aufbau des Buchs ist äußerst wichtig und bietet klärende Hinweise, die man in anderen Kommentaren meist vermißt. Dann wird das Verhältnis des Buchs zu den Geschichtsbüchern bis zum 2. Buch der Könige erörtert, mit denen es einmal in dem sogenannten „Deuteronomistischen Geschichtswerk“ eine Einheit bildete. Schließlich geht der Blick noch weiter zurück in der Vorgeschichte des Buchs: Es wird dargestellt, welche Rolle eine Vorstufe des jetzigen Buchs bei der Bundeserneuerung Joschias von Jerusalem im Jahre

621 v. Chr. und vorher schon im Zusammenhang eines „Bundeskults“ gespielt haben dürfte. Eine Zusammenfassung der „Theologischen Grundlinien“ leitet dann zum eigentlichen Kommentar über.

Der letzte Deuteronomiumskommentar in deutscher Sprache stammt aus der Feder von Gerhard von Rad, und das war einer der größten Kenner des Deuteronomiums. Sein Kommentar ist entsprechend wertvoll und wird bleibende Bedeutung haben. Ein solcher „Kleiner Kommentar“ kann ihn wegen seiner Kürze und wegen des Auswahlcharakters auch nicht einfach ersetzen. Dennoch wird man sagen müssen, daß B. da, wo er sich äußert, gegenüber G. von Rad häufig Neues sagt, Korrekturen anbringt, den Text noch genauer in den Griff bekommt. Das Buch Deuteronomium ist nicht unter den eingängigsten und naheliegendsten Büchern des AT. Doch enthält es so wichtige Texte wie das Gebot der Gottesliebe oder das eigentliche Glaubensbekenntnis Israels, das sogenannte kleine historische Credo von Dtn 26. Und es ist sehr wichtig für das Verständnis vieler anderer Bücher des AT. In gewissem Sinn ist es literarisch die „Mitte des Alten Testaments“. So wünsche ich diesem Kommentar recht viele Benutzer!

Norbert Lohfink

BORSE UDO, *Der Standort des Galatertextes. (BBB 41) (XVII u. 202.) Hanstein Köln 1972. Kart. DM 46.—.*

Die Untersuchung greift die Fragestellung der 1903 erschienenen Preisarbeit von A. Steinmann auf. Seine Methoden und Thesen sollen im Licht der exegetischen Arbeit der letzten 60 Jahre überprüft werden und zu einer exakteren Standortbestimmung des Gal führen. B. schließt sich der „Landschaftshypothese“ (= Nordgalatienhypothese) an und hält an der grundsätzlichen Einheitlichkeit des 2. Kor fest, gliedert ihn aber in 2 Kor A (= Kap. 1—9) und 2 Kor B (= Kap. 10—13) auf. Er entwickelt eigenständig die sogenannte „Bemessungsmethode“ und die „Einpassungsmethode“ weiter. Neben äußeren Anhaltspunkten berücksichtigt er vor allem spezifische Übereinstimmungen in sprachlicher Eigenart, in Gedankenführung, in der zeitgeschichtlichen und psychologischen Situation zwischen Gal und 1 Kor, 2 Kor A, 2 Kor B und Röm. Die Vergleiche werden einzeln, auf breiter Basis, sehr umsichtig und mit großer Methodentreue durchgeführt.

Das Ergebnis der Studie lautet: Gal zeigt auffallende Übereinstimmungen mit 2 Kor B. Die von verschiedenen Ansätzen ausgehenden Einzelanalysen führen zum selben Schluß. Gal ist nach 1 Kor und 2 Kor A im Spätherbst 57 verfaßt worden. „Das Schreiben an die Gemeinden Galatiens entstand in Mazedonien während der dritten Missionsreise, kurze Zeit vor dem Aufbruch Pauli nach Korinth, und zwar als erster Brief eines